

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

115 (29.9.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414374)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postauschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuszeile oder deren Raum 9 1/2 für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 115.

Dienstag, den 29. September

1874.

Treu zu Kaiser und Reich!

Das war der Grundton, der durch die ganze Sedanfeier am 2. September d. J. hindurchging, nicht bloß bei uns in Elsfleth, sondern überall im deutschen Reiche; wir könnten auch so sagen: wie im ganzen Reiche, so auch bei uns in Elsfleth.

Elsfleth hat am 2. September bekundet, daß es ganz und voll zu Kaiser und Reich stehen will, daß es nichts gemein haben will mit jener Partei, die — Wölfe in Schafpelze gehüllt — im Finstern schleichend und angeblich „zur größeren Ehre Gottes“ sich gegen die Reichsgesetze auflehnt und den deutschen Kaiser einem übermüthigen Pfaffen unterthänig machen will. — Elsfleth hat bekundet, daß es nichts gemein haben will mit einer Partei, die alle gesellschaftliche Ordnung unterwühlt, und — die rothe Fahne vor sich hertragend — uns der socialen Revolution entgegenführt. — Elsfleth hat bekundet, daß es an seinem Theile helfen will, die herrlichen nationalen Errungenschaften der letzten Jahre festzuhalten, indem es mit eintreten will für alle natur- und gesetzmäßige Bildung und Entwicklung. Hierzu werden, wie bisher, so auch in Zukunft die

„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“

ihre Theil beizutragen suchen. Zum Dienste für das Vaterland, für Wahrheit und Recht ist auch die Elsflether Presse nicht zu gering; auch sie ist dazu berufen. Und wie bei der Sedanfeier die ganze Nation einen neuen Anlauf und Aufschwung genommen, so werden auch die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ mit erhöhter Kraft für die nationalen und allgemein sittlichen Ziele eintreten. Unsere Leser werden das hoffentlich bereits schon gefunden haben. So weit unsere Mittel es erlauben, werden wir für Herbeiziehung geeigneter Kräfte sorgen, um durch Original-Artikel in kerniger gebiegener Sprache die socialen und nationalen Fragen zu erörtern. In der politischen Rundschau werden dieselben in Kürze über die wichtigsten Begebenheiten berichten; auch den Nachrichten aus unserem engeren Vaterlande wird eine größere Stelle eingeräumt werden. Durch gute Novellen und Erzählungen wird für den unterhaltenden Theil des Blattes gesorgt. Eine Erhöhung des Abonnementspreises wird dadurch nicht eintreten. — Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß das Publikum unser Streben durch zahlreiches Abonnement unterstützen werde und uns auf diese Weise in den Stand setzen, mit noch größeren Kräften und Mitteln unser Blatt immer mehr zu einem gebiegenen und belehrenden zu machen.

Elsfleth, im September 1874.

Die Redaction.

Politische Rundschau.

— Einige Tage ist in Paris ganz ernsthaft davon gesprochen, daß der „Roi“ den Don Carlos zu seinem Thronfolger ernennen werde, aber selbst der Gedanke, daß auf diesem Wege wieder einmal die Pyrenäen wegesamotirt werden, vorausgesetzt nämlich, daß Heinrich V. und Don Carlos auf den Thronen ihrer Väter Platz genommen, scheint für die Franzosen nichts Verführerisches zu haben. Der Anmaßung der beiden Prätendenten sähe es übrigens wohl ähnlich, solche Luftschlösser zu bauen.

— Diejenigen Truppentheile des deutschen Heeres, bei denen

das Mausergewehr eingeführt ist, haben dasselbe bei den jetzigen Herbstmanövern zum ersten Male angewendet. Die Truppencommandos sind nunmehr aufgefordert worden, genauestens über ihre Erfahrungen mit der neuen Waffe während des Manövers zu berichten. Im Allgemeinen übertreffen die erzielten Resultate selbst die günstigsten Erwartungen, nur haben sich bei der Handhabung der Waffe noch einzelne kleine Uebelstände herausgestellt, deren leichte Beseitigung jedenfalls die Vorzüge des Mausergewehrs in noch größerem Umfange hervortreten lassen werden.

— Rom feierte am 20. September den Jahrestag seiner

Eine Luftschiffahrt mit einem Wahnsinnigen.

Aus den Papieren eines Aeronauten.

(Schluß aus Nr. 114.)

„Lassen Sie uns jetzt niedersteigen,“ bat ich.

„Niedersteigen? Nimmermehr, die Sonne erwartet uns!“

Wieder erleichterte er den Ballon um fünfzig Pfund, worauf derselbe wie ein Pfeil aufwärts stieg. Das Delirium meines unheimlichen Gefährten schien sich zu steigern, je weiter wir uns von der Erde entfernten.

„Sagen Sie mir nur, wohin Sie eigentlich wollen?“ fragte ich endlich.

„Höher, höher, mehr brauchen Sie nicht zu wissen,“ mit diesen Worten schleuderte er den Compaß hinab. Ich kam mir dem Wahnsinnigen gegenüber hilflos wie ein Kind vor. Auf meine nochmaligen dringenden Bitten, den Lauf unseres Luftschiffes der Erde zuzurücken, rief er nur: „Sie machen mich ungeduldig, jetzt sollen Sie gar nicht mehr wissen, ob wir auf- oder absteigen.“ Damit sandte er den Barometer und die Hälfte des noch übrigen Ballastes dem Compaß nach. Immer höher stieg

der Ballon, mein Herz hämmerte, als wollte es zerspringen, das Blut floß mir aus Mund und Nase.

„Wie herrlich ist es zu sterben als ein Märtyrer der Wissenschaft!“ jauchzte der Wahnsinnige und entledigte wie zur Bekräftigung dieser Worte den Ballon noch seines letzten Ballastes. „Die Stunde ist da, die uns zum Tode ruft, jetzt die Stricke losgeschnitten, der Ballon mag fallen, wir aber segeln in den Weltenraum und wenn wir sterben, so finden wir ein Grab in der Sonne!“

Die Verzweiflung ließ mir Kräfte, ich rang mit dem Wahnsinnigen, aber ich mußte endlich unterliegen. Er warf mich zu Boden und während er mir dort das Knie auf die Brust stemmte, um mich niederzuhalten, schnitt er mit einem Messer, das er aus der Tasche zog, die Stricke los.

„Eins, zwei, drei,“ rief er. Noch ein Strick und die Gondel hing nur noch von der einen Seite mit dem Ballon zusammen. Mit einer übermenschlichen Anstrengung stieß ich den Wahnsinnigen von mir und richtete mich auf. Er hielt noch immer das Messer, um die Stricke zu zerschneiden; aber seine Gedanken mußten plötzlich eine andere Richtung nehmen. „Wir wollen jetzt



Befreiung durch die italienischen Truppen. Vor der Porta Pia an der Stelle wo Pörsche geschossen worden war, wurde Nachmittags eine Inschrift enthüllt, welche die römische Nationalgarde den im Kampf mit den päpstlichen Truppen gefallenen Offizieren und Soldaten der italienischen Armee hat setzen lassen. Die in Rom gegenwärtigen Minister und die Spitzen der Civil- und Militärverwaltung und eine unabsehbare Menge aus allen Ständen wohnte der Feierlichkeit bei. Die Stadt hatte Festschmuck angelegt, und war Abends brillant beleuchtet, namentlich Transsevere, dessen Hauptstraßen in einem Lichtmeer von über die Straßen gezogenen Guirlanden von dreifarbigem Lampions funkelten. Ein Transparent, welches den Einzug der italienischen Truppen in Rom darstellte, die Brustbilder des Königs Victor Emanuel, Cavour's und Garibaldi's und der feinstoff beleuchtete Brunnen vor der Marienkirche war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

Während die Liberalen auf diese Weise die Befreiung Roms vom päpstlichen Joche feierten, beteten die Clerikalen in den Kirchen und an den Hausaltären zur unbefleckten Jungfrau Maria um die Befreiung von der italienischen Regierung, und der Papst empfing im Saale der Gräfin Mathilde im Vatican eine Deputation des ihm treu gebliebenen römischen Adels und die Vertreter der unter dem Namen Biusverein verbündeten katholischen Gesellschaften, deren Präsident eine Adresse verlas, worin „an diesem allernüchternsten Tage über die größte Schandthat, welche die Erbärmlichkeit und Feigheit der civilisirten Völker des undankbaren Europas ungestraft hat verüben lassen“ u. s. w. geklagt wird. Die Antwort des Papstes ist noch nicht bekannt geworden.

→ **Glosfeth**, 28. Sept. Wie wir hören, findet am nächsten Sonntag im Garten und Saale der Frau Brumund Wwe. ein großes Concert mit darauf folgendem Ballo statt, dessen ganze Einnahme den Abgebrannten in Meiningen zugute kommen soll. Angesichts des guten Zweckes dürfte sich das Concert eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, um so mehr, da bis jetzt hier noch keine Sammlung für die unglücklichen Einwohner Meiningens veranstaltet wurde.

(Neue Depeschen-Couvert.) Die deutsche Telegraphenverwaltung hat neuerdings einen Versuch mit einer neuen Art von Couverts angeordnet, welche derselben von einem bekannten Hause eingeliefert wurden und die, wenn sie sich als praktisch bewähren, im Telegraphendienst allgemeine Verwendung finden sollen. Die neuen Couverts sind aus gutem, auf der Adressseite geöltem Seidenpapier gefertigt und es wird durch das Durchscheinen der auf der Depesche selbst enthaltenen Adresse die Wiederholung der letzteren auf dem Couvert vermieden und bei der Abfertigung an Zeit gewonnen. Die Depesche selbst wird dagegen so zusammengelegt, daß man sie von außen nicht lesen kann.

* Vor dem Schwurgerichte wurden folgende Fälle verhandelt: 1) U. S. wider den Gärtnergehilfen Joh. Friedr. Häusler aus Finne, Prov. Posen, wegen Diebstahls; in diesem Falle erfolgte ein freisprechendes Urtheil. 2) U. S. wider den früheren Postexpediteur Herrn. Scholoven aus Westerstede, wegen Verbre-

chen im Amte; Strafe wegen Betrugs: 6 Monate Gefängniß. 3) U. S. wider die Wittve des Arbeiters Ufert Menninga geb. Müller aus Norden, wegen Diebstahls; Strafe: 1 1/2 Jahr Gefängniß nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit zur Polizeiaufsicht. 4) U. S. wider den Schiffer Hinr. Otholt aus Lehndorfermoor, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; Strafe: 7 Monat Gefängniß. 5) U. S. wider den Dienstknecht Kohns Hinrich Kohns aus Jeddwarden, wegen Diebstahls und Raubes; Strafe: Wegen Diebstahls 1 Jahr, wegen Raubes 7 Jahr Zuchthaus. 6) U. S. wider den Schlachter Carl Wilh. Bernh. Dittrich, wegen Raubes; Urtheil: 1 1/2 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr. 7) U. S. wider den Arbeiter Lorenz Maczkowiat aus Krzyzanky im Kreise Köben, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; Urtheil: 5 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer. 8) U. S. wider den Müllerknecht Johann Wley aus Markhausen, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Urtheil: 3 Jahre Zuchthaus. 9) U. S. wider den Eisenbahnarbeiter Julius Carl August Ehler aus Danzig, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; Urtheil: Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. 10) U. S. wider 1. den Maler und Glaser Anton Hempelmann aus Wechta, 2. den Schmied Diebr. Hempelmann aus Wechta, wegen Verleitung zum Meineide; Urtheil: Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. 11) U. S. wider die Dienstmagd Rebecca Maria Wilhelmine von Ree aus Jeddwarden, wegen Kindsmordes; Strafe: 7 Jahr 14 Tage Zuchthaus. 12) U. S. wider den Köter Joh. Schrelz zu Dänihorst, wegen Urkundenfälschung; Strafe: ein Jahr Zuchthaus. 13) U. S. wider 1. den Schlossergesellen Heinr. August Eickemeyer aus Nordheim, 2. den Bäckergesellen Johann August Buschkat aus Burgdorf, wegen Diebstahls; Urtheil: Buschkat 3 Jahr 2 Monate und Eickemeyer 2 Jahre Zuchthaus.

* **Begejack.** Die „Begejacker Wochenchrift“ schreibt: Die Zollanschlußfrage ist durch die Sedanfeier und den Markttrabel etwas in den Hintergrund gedrängt worden; erst in letzter Nummer d. Bl. regt ein Eingekandt zu Gunsten des Anschlusses die wichtige Frage wieder auf. Von der Abstimmung, mit der es Anfangs solche Eile hatte, verlautet auch nichts mehr und könnte das Plebisit auch füglich unterbleiben, denn daß die Gegner des Zollanschlusses in mindestens zwei Drittel Majorität sind, kann auch von den Freunden des Zollvereins nicht geleugnet werden. Der ungewisse Zustand in der Zollvereinsfrage ist übrigens für die Einwohner Begejacks derart drückend, daß man wünschen muß, es möge bald in der einen oder andern Weise eine Entscheidung sich vollziehen, oder es möge wenigstens den die Verhandlungen leitenden Organen gefallen, etwas mehr Licht über die Sache zu verbreiten. Möglichenfalls soll eine Abstimmung vorgenommen werden, ohne daß das Publikum die Motive kennt.

* **Hörde**, 20. Sept. Die hiesige Polizei ist einer in niederheinisch-westphälischen Industriebezirken jedenfalls weirverzweigten Falschmünzerverbande auf die Spur gekommen. Verhaftet wurde einer der eifrigsten socialdemokratischen Agitatoren Namens Luhrs, in dessen Behausung Falschmünzwerkzeuge jeder Art, insbesondere Formen, sowie falsches Geld confiscirt wurde.

gehen,“ sagte er, indem er die Hand nach mir ausstreckte und Miene machte, aus der Gondel zu springen, „kommen Sie.“

Mit einem Schrei stieß ich vor ihm bis an das äußerste Ende der Gondel, klammerte mich instinctmäßig an die sie noch haltenden Stricke und schloß, überwältigt von Entsetzen, die Augen. Als ich sie wieder öffnete, befand ich mich in der gänzlich umgedrehten Gondel allein, zehntausend Fuß über dem Erdboden — mein Begleiter war verschwunden.

Noch stieg ich immer höher, die Luft mit einer solchen Schnelligkeit durchschneidend, daß jeder Athemzug, die empfindlichsten Schmerzen verursachte. Ein heftiger Frost ließ meine Zähne klappernd aneinander schlagen, plötzlich aber trat eine erstickende Hitze an die Stelle der Kälte. Ich fand mich inmitten einer glühenden feurigen Wolke, vernahm einen entsetzlichen Krach — das Gas hatte seine Bande gesprengt. Eine Zeitlang drehte sich der Ballon mit entsetzlicher Geschwindigkeit um sich selbst, eine häßliche, gestaltlose Masse.

Dennoch währte das Niedersinken verhältnißmäßig lange; nach und nach kam ich der Erde näher, sah, daß ich vielleicht

zwei Meilen vom Meere entfernt war, und mußte ernstlich befürchten, vom Winde dahin getrieben zu werden. Ich hatte während der ganzen Niedersahrt an dem einen Ende der Gondel gestanden, mich krampfhaft an die Stricke klammernd. Ein heftiger Stoß riß mir den Halt aus den Händen und schleuderte mich rücklings aus der Gondel. Ich fiel — nicht wie ich vermuthete, in den Luftraum, sondern in das weiche Gras einer Wiese. Ich war der Erde näher, als ich in meiner unglücklichen Lage hatte wahrnehmen können, und der auf dem Boden dahinschleifende Anker hatte glücklicherweise einen Ort gefunden, wo er sich festhalten konnte. Kaum verließ ich jedoch den Ballon, so riß er sich, von seiner Bürde befreit, wieder los und flog eilig dem Meere zu.

Ein Wunder hatte mich gerettet aus der entsetzlichen Lage, in welcher ich mich in meinem vielbewegten Leben befunden. Von meinem unglücklichen Gefährten hat man nie wieder etwas gesehen, wahrscheinlich ist er ins Meer gefallen, jedoch muß er lange todt gewesen sein, ehe er dasselbe erreicht hat. E.

* (Der zerstreute Standesbeamte.) Unter diesem Namen finden wir die nachstehende heitere „Zukunftstudie“. Im Bureau des Standesbeamten bestanden sich viele Menschen, welche Eintragungen der verschiedensten Art besorgen lassen wollen. Der Standesbeamte. Bitte meine Herrschaften, ich weiß, was Sie wünschen, aber nicht Alle gleichzeitig auf mich eindringen! Sie kommen Alle d'rauf! Nur Ruhe und Ordnung, damit sich keine Brühwürmer einschleichen. Herr Nitschke treten Sie gefälligst zuvor hierher. Also: wann ist das Kind zur Welt gekommen? Nitschke. Aber, mein Herr, das ist eine Gemeinheit. — Der Standesbeamte. Herr Nitschke! — Nitschke: Ich komme hierher, um mich zu verheirathen und Sie fragen mich nach solchen Sachen. — Der Standesbeamte. Wichtig, richtig, Pardon, ich glaubte, Sie wollten eine Geburt anmelden. Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz, Sie kommen gleich an die Reihe. — Fräulein Neumann, bitte! Also Datum und Jahr der Geburt? — Fräulein Neumann. Am 3. Januar 1802. — Der Standesbeamte. So alt ist der Knabe schon? — Fräulein Neumann. Erlauben Sie, es ist ja meine Großmutter. — Der Standesbeamte. Und ist jetzt erst geboren? — Fräulein Neumann. Nein gestorben! Der Standesbeamte (ganz confus). Wichtig, richtig! Wo ist denn das Sterberegister? Hier. Bitte setzen Sie sich einen Augenblick, ich werde Ihnen gleich den Schein ausstellen. — Jetzt Sie, Herr Sommel, Sie wünschten geboren zu werden? — Sommel. Nein, getraut. — Der Standesbeamte. Könnten Sie nicht lieber einen Todesfall anmelden? Ich habe hier gerade die Liste bei der Hand. — Sommel. Bedauere. — Der Standesbeamte. Na, dann habe ich vielleicht ein anderes Mal das Vergnügen. (Immer verwirrter werdend.) Frau Stiefel, also wann ist sie gestorben? — Frau Stiefel. Noch gar nicht. — Der Standesbeamte. Sie sagen doch, Ihre Großmutter — — Frau Stiefel. Ich habe ja gar keine Großmutter! — Der Standesbeamte. Aber, mein Gott, was wollen Sie denn dann von mir? — Fräulein Neumann. Nein, das war ich ja! — Der Standesbeamte. Wichtig! richtig! Also Ihr neugeborenes — — Frau Stiefel. Nein, das ist ja von meiner Tochter! — Der Standesbeamte. Zum Donnerwetter, jetzt habe ich's satt. Ruhe und Ordnung, sage ich, damit auch nicht das geringste Versehen mitterläuft. Vorläufig hat Jeder zu schweigen, bis ich die Eintragungen gemacht habe. (Schreibt eine Weile.) So! Nun ist Alles fertig. (Vertheilt die einzelnen Documente.) — Nitschke (sein Papier entfaltend). Was? Ich sollte mich eben mit der verstorbenen Großmutter des Fräulein Neumann verheirathet haben? — Sommel. Und ich soll die Tochter von Frau Nitschke sein? — Fräulein Neumann. Und Madame Stiefel wäre seit 1802 mein mir rechtlich angetrauter Ehemann? — Der Standesbeamte (in größter Verwirrung). Meine Herrschaften, ich glaube, ich habe gräßliche Zahnschmerzen. (Er stürzt hinaus und schickt seinen Stellvertreter, dem es nach und nach gelingt, Alles in Ordnung zu bringen. Beim Abschiede fehlt es nicht an entschuldigenden Worten.) — Der Standesbeamte. Sind Sie nur ja nicht ungehalten, Herr Nitschke. Aller Anfang ist schwer. Man muß sich erst daran gewöhnen. Sobald Sie sich wieder einmal verheirathen, wird es schon besser gehen. Fräulein Neumann, wenn Ihre Großmutter wieder stirbt, gehen Sie mir nicht vorbei. Sehen Sie, jetzt sind mir alle Verhältnisse ganz klar. Adieu Herr Sommel, und verleben Sie mit Ihrer jungen Frau Stiefel recht bald wieder ein so vergnügtes Begräbniß!

* (Poetische Steuer-Reclamation.) Bei dem Danziger Magistrat ist folgendes Reclamations-Schreiben eingegangen:

Bier und Sechzig Jahre alt,
Ohne Stellung und Gehalt —
Den Karren schieben geht nicht mehr,

Den Wagen zieh'n ist auch zu schwer;
Das Augenlicht ist auch zu schwach,
Der Corpus leidet stark am Krach,
Das Altersschlimmste aber ist:
Ich bin auch nicht Capitalist!

Der Gepäckträger N. N. bittet Einen Hochblöthigen Magistrat: wegen vorgerückten Alters und körperlicher Hinfälligkeit um Erlaß der Communalsteuer. Warum sollt' ich denn nicht als ein guter Christ Der Communalbehörde geben, was derselben nöthig ist? Da ich aber Nichts besitze und mithin Nichts geben kann, Darum trag ich auf Erlaß der Steuer hiermit unterthänigst an. Der Reclamant hat indeß hierauf einen sehr prosaischen abweisenden Bescheid erhalten.

— Wien, 25. Sept. Die Nordpolfahrer sind diesen Abend hier eingetroffen und wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die geschmückten Straßen waren mit dichten Menschenmassen besetzt. Der Empfang erfolgte durch den Vicemirall Poaly, Generale, Officiere, den Bürgermeister, den Gemeinderath, Corporationen und Deputationen. Ein langer Festzug bewegte sich nach den Absteigequartieren. Am Dienstag Abend findet Empfang in der geographischen Gesellschaft statt, welchem der Kronprinz beivohnt. Der Kaiser verließ dem Grafen Witzel die Geheimrathswürde. Die Blätter melden, daß das auswärtige Ministerium der russischen Regierung den innigsten Dank für die Verfügungen aussprach, welche die Rettung der Nordpol-expedition förderten.

* Aus einem Pariser Salon erzählt Jules Clarétie folgendes Geschichtchen: Man spielte ein Schreibspiel. Einer oder Eine stellte die Frage: „Was ist der erste Gedanke eines Mannes, der ein schönes Weib sieht?“ Als die Antworten eröffnet wurden, waren ihrer drei von Männern, wie aus der Schrift erkannt wurde, eingegangen. „Ihr zu dienen und sie zu verteidigen!“ schrieb der Erste. Dies war ein Minnesänger von 50 Jahren. — „Sie zu lieben!“ schrieb der zweite, ein Mann von 35 Jahren. — „Was der erste Gedanke ist? Ein Hintergedanke!“ schrieb der Dritte. Der war ein Jüngling von zwanzig Jahren.

* Man schreibt aus Paris: In den meisten größeren französischen Orten kann man wieder Deutsch sprechen und wird Deutsch gesprochen. Leute der gebildeten Klassen, die sich jetzt so sehr dem Studium der deutschen Sprache hingeben, verlangen sogar sehr oft, wenn sie mit Personen, die einen deutschen Accent haben, zusammenkommen, sie möchten doch Deutsch sprechen. In den öffentlichen Concerten des Tuilerien- und Palais-Royal-Gartens, des Parc de Monceaux, in welchem sogar ein Punkt seitens der Habitués „Le Coin des Allemands“ getauft ist, hört man sehr viele Personen Deutsch sprechen. Die großen Magazine haben wieder ihr „Man spricht Deutsch“ angebracht. Ja selbst das große Magazin „zum großen Preußenkönig Friedrich“, Faubourg St. Honoré, hat wieder sein altes Nocecoschild angeheftet. Schneider, Schuhmacher, Möbelschreiner sind wieder in Masse installiert und deutsches Bier mundet ebenso gut, wie vor dem Kriege. Die Deutschen haben seit Jahren ihre speciellen Hotels, wo sie nicht allein Deutsch sprechen können, sondern auch deutsche Küche erhalten und nach deutscher Art bedient werden.

— London, 25. Sept. Dem „Globe“ zufolge hat zwischen der englischen und der spanischen Regierung eine Correspondenz stattgefunden wegen der Durchsicherung, die von spanischen Küstenofficieren auf englischen Kauffahrtschiffen vorgenommen worden war. Der „Globe“ fügt hinzu, England habe deshalb zwar keine Satisfaction verlangt, jedoch die Erwartung ausgesprochen, daß die spanischen Officiere künftig mit mehr Umsicht zu Werke gehen würden.

Angef. und abgeg. Schiffe.	
Braße, 26. Sept.	von Teneriffa
Doris, Bornmann	von
Bremerhaven, 26. Sept.	St. Thomas
Hebe, Stiesche	Sundswall
Concordia, Ohm	von
Hamburg, 25. Sept.	Lagos
Argo, Picken	nach
B. Ayres, 16. Aug.	See
Clise, Dunker	nach
London, 23. Sept.	Bahia
Johanne, Ahrens	B. Ayres
Schlur, Dinklage	

Die Vegesacker Wochenschrift

Kreisblatt für den Kreis Osterholz,
Amtsbatt der Rentner Blumenthal, Sillenthal, Osterholz,
(Auflage 2500 Expl.),

erscheint 3mal wöchentlich zum Abonnementpreise von 12 1/2 Sgr. und enthält politische, Leitartikel und Rundschau, gute Novellen, Nachrichten aus der Nähe und Fernerwartetes. Bei der großen Verbreitung der Wochenschrift in der Stadt Vegesack, sowie den umliegenden Orten Blumenthal, Sillenthal, Osterholz und Hagen und im Stedinggerlande kann die Wochenschrift zum Inferiren bestens empfohlen werden.

In Concoationsfachen
der Kinder und Erben des weil. Bloch-
machers Johann Christian Lübken
zu Eisleth, als:

conf. die Proclamen vom 19. Juni
d. 3. (N. 145 und 157 der
Vdbg. Anzeigen),

wird ein dritter Termin zum Verkaufe der
von dem weil. Lübken nachgelassenen zu
Eisleth belegenen Immobilien auf Sonn-
abend,

den **3. October d. J., Mittags
12 Uhr,**

im Amtsgerichtslocale angelegt.

Eisleth, 1874 September 17.

Großherzogliches Amtsgericht.
Schild.

Sehr schöne Äpfel, der Scheffel
von 4 gr an, sind zu haben bei
Fr. Brockmeyer, Oberrege.

Eisleth. Weil. Blochmacher J. C.
Lübken hieselbst Erben, lassen am Sonn-
abend, den

3. Octbr. d. J., Mittags 12 Uhr,
im Locale des Großh. Amtsgerichts hies.,

die von ihrem Erblasser nachgelassene
Besitzung an der Mühlenstraße, be-
stehend aus Wohnhaus und verschiedenen
Gartengründen, welsch letztere sich zu
Bauplätzen eignen,

zum drittenmale zum öffentlichen Verkauf
aussetzen. Der Zuschlag soll in diejem
Termin sofort erteilt werden und wird
noch bemerkt, daß von Seiten der Erben
auf den Wiederkauf nicht reflectirt wird.

G. Willers, Auct.



Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der **MODENWELT**
mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 120,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.
Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten,
gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Toilette und etwa
400 Musterzeichnungen für Weissstickerei,
Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal

1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer,
darunter 12 Blätter mit etwa 150 histo-
rischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-
arbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen
(wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet pro Quartal nur 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Abonnements werden jederzeit angenom-
men; wo der Bezug durch eine Buchhand-
lung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten
haben sollte, erbiethet sich die Verlags-Ex-
pedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur
directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer
nebst Uebersicht der Preisbedingungen für
die verschiedenen Länder liefert die Expe-
dition auf frankirtes Verlangen gratis und
franco.

Berliner Tageblatt

nebst

„Sonntagsblatt“ und „Ulk“.

Tägliche Auflage: 27,000 Exemplare.

Die großen Erfolge, welche dieses journalistische Unternehmen in einer so rapiden
Weise, wie kein zweites Blatt in Deutschland, erzielt hat, sprechen wohl am deutlichsten
für die Gediegenheit des Inhalts obengenannter Blätter. Das „Berliner
Tageblatt“ ist nunmehr nächst der Cölnischen

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung, umso mehr ist dieselbe verpflichtet und zu-
gleich auch in der Lage, den Ansprüchen des Publicums in weitgehendster Weise zu
genügen. Diesen Standpunkt hat das **Berliner Tageblatt** stets gewahrt und wird
ihm auch in Zukunft Rechnung tragen.

Auch das **humoristisch-satyrische Wochenblatt Ulk** hat durch die glück-
liche Idee, nicht allein die politische Satyre, sondern auch den gemüthlichen Humor
in gemeinverständlicher Weise zu cultiviren, allgemeine Anerkennung und Würdigung ge-
funden, so daß der **Ulk** bereits zu den populärsten und beliebtesten Witzblättern
Deutschlands gehört.

Das **Berliner Sonntagsblatt** enthält Novellen, interessante Artikel aus
allen Gebieten, Humoresken, Mittheilungen aus Hauswirthschaft und Gewerbe etc. etc.

Im täglichen Feuilleton des **Berliner Tageblatt** erscheint mit Beginn des
neuen Quartals eine **neue Original-Novelle**

„**Eine Woge der Sündfluth**“ von Joë von Neuf (A. Rohde),
die sicherlich das Interesse der Abonnenten in hohem Grade erwecken wird.

Der Abonnementspreis für das
„Berliner Tageblatt“ nebst illu-
strirtem, humoristisch-satyrischen
Wochenblatt „Ulk“ und dem so
sehr beliebten „Berliner Sonn-
tagsblatt“ beträgt

nur 1 $\frac{3}{4}$ Thlr.

vierteljährlich

für alle 3 Hefen zusammen
incl. Postprovision.
Alle Postanstalten des deutschen
Reiches nehmen täglich Bestel-
lungen entgegen.

Die **Reichhaltigkeit**, durch welche sich das **Berliner Tageblatt** bisher
besonders auszeichnet, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politischer Theil: Populäre, freisinnige
Leitartikel. Politische Tages- und Wochenschau.
Reichhaltige politische Nachrichten. Ausführliche
Kammer-Verhandlungen

b. Localer Theil: Communes, Local-Nach-
richten. Gerichtszeitung. Vereins-Nachrichten. Ber-
liner Stadtverordneten-Versammlung (im steno-
graphischen Auszuge).

c. Handels-Teil: Börsen- und Handels-
Notizen, Handels-, Markt- und Börsenberichte,
Handelsregister. Completer Courszettel. Zeichnungs-
listen der wichtigsten Looseffekten. Viehmarkt.

d. Feuilletonistischer Theil: Romane und
Novellen berühmter Autoren. Reisebriefe. Schild-
erungen. Die beliebten Sonntags-Plaudereien von
Siegmond Haber etc.

e. Vermischtes: Provinz-Original-Correspon-
denzen. Theater. Kunst und Wissenschaft. Haus-
wirthschaft. Ernennungen. Concours-Nachrichten.
Vollständige Zeichnungslisten der Preussischen Klassen-
Lotterie etc.

f. Annoncen-Theil: Zahlreiche Annoncen aus
allen Gebieten des öffentlichen Verkehrs in über-
sichtlichster Gruppierung.

Lehrer **G. Wiefemann** Frau Wittwe
in Oldenburg ist gewillt ihren Kirchenstuhl
in der hiesigen Kirche — 4 Stände — zu
verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich
bei mir melden.

Lienemann.

**Bustohl und Steckrüben bei
Joh. B. Hohnhorst,**
Mühlenstraße.

Da ich die Moden-Zeitung der ersten
Europäischen Moden-Akademie beziehe, bin
ich in Stand gesetzt, stets das Neueste und
Geschmackvollste in Schnitt und Form der
Herrn-Garderobe zu liefern. Auch über-
nehme ich fertige Lieferungen und leiste bei
denselben stets die nöthige Garantie
für den Sitz der betreffenden Kleidungsstücke
und dürfen die geehrten Herren nur nach
dem Kupferstich der Moden-Zeitung Form
und Farbe wählen. Auch verspreche ich die
prompte und schnellste Bedienung.

J. Roggenbuck,
Kleidermacher.

**Wiederbeginn meiner Sprech-
und Kurstunden am Donnerstag,
den 1. October.**

Dr. E. Focke,
Specialarzt für Ohren- und Nervenkrankh.,
Bremen, Sandstraße 1.

Eisleth. Zum 1. Novbr. d. J. Um-
stände halber noch 1 Knecht und 1 Magd
für eine Landwirthschaft gegen hohen Lohn.
Bodenkamp, Ristr.

Gefunden.

Auf dem Fußpfade zu Wehrder ein noch
gut erhaltener seidener Regenschirm. Abzu-
fordern bei **F. Mehrens,** Briefträger.

Zu vermieten.

Eine Wohnung, am liebsten an eine
einzelne Person, bei
Wwe. Bruns, Altestraße.

Abtanz und Ball.

Wohlfachten Anfragen zufolge, daß der-
selbe am **Donnerstag, den 8. Oct.**
stattfinden wird. Näheres s. s. Zeit.

E. Kropp und Frau.

Gesang-Verein.

Die geehrten Mitglieder des hiesigen
Gesang-Vereins werden hiedurch zu einer
General-Versammlung am
Freitag, October 2., Abends

8 Uhr,
in Hauerten's Hotel freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk (G. E. von Thülen's Nachfolger).